



Interview mit Richard Morgan

azareon35 hat Folgendes geschrieben:

Das hab ich jetzt schon von einigen anderen Leuten aus meinem Bekanntenkreis gehört, aber ich kann es nicht nachvollziehen. Woran machst du das genau fest?

Das ist gar nicht so leicht an einzelnen Punkten festzumachen, wenn ich so darüber nachdenke. Ich glaube, ein Punkt ist der Takeshi-Charakter selbst - im ersten Teil hatte der so eine 'I don't give a shit'-Coolness, unter der aber trotzdem als zweiter Layer eine Emotionalität lag, mit der man gut mitfiebern konnte. Diese Spaltung hat den Charakter interessant gemacht. Der neue Takeshi ist irgendwie blutleer. Wirkt bemerkenswert planlos, dafür dass er eigentlich eine unaufhaltsame Kampfmaschine mit einer Menge Grips und Intuition ist. Die Beziehung mit Quellcris Falconer hat mich nicht überzeugt, die hatte null Chemie und die paar emotionalen Szenen wirkten für mich aufgesetzt. Was in der Folge wiederum seine gesamte Motivation in Frage stellt. (in der ersten Staffel fand ich dagegen die Chemie zwischen den beiden in der Vergangenheit deutlich überzeugender, und die Ortega-Takeshi-Beziehung war in Punkto Chemie einfach weltklasse).

Und - vielleicht einer der wichtigen Punkte:

In der ersten Staffel nehmen sie sich oft nicht allzu ernst, da ist so ein wunderbarer, überdrehter Humor unter der Oberfläche, der die ganzen bierernsten Themen schön ausbalanciert. Ich sag nur ... Einhornrucksack. Oder dieser ikonische Shootout in dem Folter-Krankenhaus, wo Takeshi mit dem Kopf in der Hand aus der Explosion tritt und auf die Frage, wer das sei, lakonisch erwidert: 'Some asshole'.

Poe ist in der ersten Staffel superwitzig und ein echtes Highlight. Seine Verwandlung in der zweiten Staffel zu einem jammernden Nervenbündel finde ich schwierig ... und er trägt dort auch nicht wirklich mehr viel zum Handlungsfortschritt bei.

Ganz allgemein leidet die zweite Staffel darunter, dass sie sich eben zu bierernst nimmt. Alles ist schwermütig, verzweifelt, weltuntergangsmäßig. Was okay wäre, wenn es ein Gegengewicht dafür gäbe - aber das ist eben nicht vorhanden. Man braucht diese witzigen Momente, um Sympathien für Charaktere aufzubauen ... oder ich brauche sie zumindest. Für mich macht das die Figuren greifbar. Schwermut und Drama wirken, wenn sie immer nur allein und ohne Ausgleich stehen, entweder dick aufgetragen, oder bedeutungslos, oder beides.

Der einzige Charakter, den ich wirklich interessant fand in der zweiten Staffel, war schockierenderweise der Bösewicht, Carrera. Weil ich bei ihm als einzigem wirklich das Gefühl hatte, dass es Tiefe und Komplexität gibt, vor allem in seiner Beziehung zu Takeshi.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).